

«Umgang mit stark verhaltensauffälligen Kindern muss überdacht werden»

Die neue VSF-Präsidentin Séverine Szabo stellt sich vor



Alter

30

Aktuelle berufliche Tätigkeit

Lehrerin für Integrative Spezielle Förderung (ISF) und Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Arbeitsort

Reinach

Interessen & Hobbys

Fussball spielen und schauen; mit dem Hund trainieren, spielen und spazieren; Zeit mit Freunden und Familie verbringen

Neben der Speziellen Förderung stehen mir ausserdem 3 Zusatzlektionen zur Verfügung. Die Entlastungslektion der Klassenlehrperson vervollständigt mein Pensum. Ab dem nächsten Schuljahr wird unsere Klasse als AdL-Klasse (Altersdurchmisches Lernen) geführt.

An diesem Setting gefällt mir besonders, dass das Klassenteam so klein wie möglich gehalten wird. Das macht die Absprachen deutlich einfacher. Ausserdem geniesse ich es, so viele Lektionen in einer Klasse zu arbeiten. Es ermöglicht mir, eine Beziehung zu den Kindern aufzubauen und sie so in ihren emotionalen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten zu fördern.

Du bist das neue Gesicht der LVB-Verbandssektion VSF (Verband Spezielle Förderung). Welche verschiedenen Arten von Lehrpersonen finden Platz unter dem Dach des VSF?

Lehrpersonen und SozialpädagogInnen, welche an einer Regelschule im Bereich der Speziellen Förderung arbeiten (DaZ, ISF, InSo, Einführungsklassen, Kleinklassen), aber auch Lehrpersonen an Baselbieter Tagessonderschulen. Voraussetzung für eine Aktivmitgliedschaft ist ein gültiges Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis im Kanton Baselland.

Du bist selbst den Weg von der Regellehrerin in die Spezielle Förderung gegangen. Was war für dich persönlich ausschlaggebend für diese Weichenstellung und was bedeutete dies hinsichtlich zusätzlicher Ausbildung?

Nach meiner Ausbildung zur Primarlehrerin war für mich klar, dass ich mich noch in Form eines Masterstudiums weiterbilden möchte. Nach 3 Jahren Berufserfahrung und ausführlichen Recherchen habe ich mich für

den Master in schulischer Heilpädagogik entschieden, da ich das Gefühl hatte, dadurch den Kindern mit besonderen Bedürfnissen besser gerecht werden zu können.

Den Master in schulischer Heilpädagogik habe ich berufsbegleitend an der Pädagogischen Hochschule Luzern absolviert. Es waren drei lehrreiche Studienjahre mit einem hohen Praxisbezug, wobei ich extrem viel für meine tägliche Arbeit mitnehmen konnte.

Spezielle Förderung kann Verschiedenes bedeuten. In welchem Setting arbeitest du aktuell in Reinach?

Aktuell bin ich für die Spezielle Förderung in einer 2. Regelklasse zuständig. In Reinach werden keine Einführungsklassen geführt. Dadurch sind die Ressourcen auf der Unterstufe höher als in anderen Gemeinden. Mir stehen für die Klasse 11 Lektionen ISF sowie 4 Lektionen DaZ zur Verfügung. Einen Teil davon führe ich separativ durch und die restlichen Lektionen arbeite ich integrativ im Klassenzimmer.

Hast du auch schon in anderen Settings der Speziellen Förderung gearbeitet und, falls ja, in welchen?

Ja, ich habe als Klassenlehrperson in einer Einführungsklasse gearbeitet sowie als Französischlehrperson in einer Kleinklasse.

Die Integrative Spezielle Förderung (ISF) wird immer wieder kontrovers diskutiert. Wo siehst du Möglichkeiten und Grenzen, Chancen und Risiken der Integrativen Schule?

Wenn das integrative Setting gut funktioniert, sehe ich die Chance, dass die Kinder auf verschiedenen Ebenen viel voneinander lernen können. Sie lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, mit der Vielfalt in der Gesellschaft umzugehen und diese zu respektieren. Dabei müssen wir Erwachsenen als Vorbild voran gehen und dies vorleben.

Für mich ist es wichtig, dass sich die Kinder in der Schule wohl und sicher fühlen. Nur so kann ein lernförderli-

ches Klassenklima entstehen. Und genau da sehe ich die Grenze der Integration: wenn beispielsweise ein verhaltensauffälliges Kind die Klasse so sehr stört, dass das Unterrichten nicht mehr möglich ist. In solchen Situationen ist aus meiner Sicht das Leiden für alle Beteiligten (die MitschülerInnen, das betroffene Kind, die Lehrpersonen, die Eltern) enorm gross, sodass die Integration an ihre Grenzen stösst und gehandelt werden muss.

Welche Herausforderungen im Bereich Spezielle Förderung sind aus deiner Sicht im Kanton Baselland aktuell am dringlichsten?

Aufgrund meiner Erfahrungen in den letzten Jahren muss der Umgang mit Kindern, welche im Verhalten stark auffallen und nicht ohne Weiteres beschulbar sind, unbedingt überdacht werden. Ich habe bereits mehrere Kinder erlebt, welche das Durchführen des Unterrichts erschwert oder sogar unmöglich gemacht haben. Es darf nicht zur Gewohnheit werden, dass andere Kinder deswegen nicht mehr gerne zur Schule kommen oder sogar Angst haben und die Lehrperson mit den Unterrichtsinhalten nicht vorankommt. Oft geht es in solchen Situationen mehrere Monate, bis gehandelt und eine tragbare Lösung gefunden wird. Dabei ist mir wichtig zu sagen, dass es immer einen Grund gibt, weshalb ein Kind ein bestimmtes Verhalten zeigt. Deshalb versuche ich das Handeln der Kinder immer so gut wie möglich zu verstehen.

Ausserdem denke ich, dass die Einführung der Lektionen-Pools in der Speziellen Förderung in den nächsten Jahren gut beobachtet, evaluiert

«Wenn das integrative Setting gut funktioniert, sehe ich die Chance, dass die Kinder auf verschiedenen Ebenen viel voneinander lernen können.»

und je nach Situation respektive Entwicklung angepasst werden muss.

Wofür möchtest du dich bei deiner Arbeit für den VSF resp. den LVB einsetzen?

Wie oben erwähnt, ist es mir wichtig, dass über den Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern nachgedacht wird. Mir ist ein Fall bekannt, in dem der schulische Heilpädagoge keinen ISF-Unterricht durchführen kann, da er sich um ein verhaltensauffälliges Kind kümmern muss, welches in der Klasse nicht tragbar ist. Folglich erhalten die anderen Kinder der Klasse, welche auch spezielle Bedürfnisse haben, keine zusätzliche Unterstützung in Form von ISF. Es ist wichtig, dass sich möglichst viele Lehrpersonen der Speziellen Förderung mit solchen Erfahrungen an den VSF resp. den LVB wenden. Je mehr Erfahrungsberichte vorliegen, desto eher können allfällige Massnahmen erarbeitet werden.

Des Weiteren ist die Einführung der Lektionen-Pools in der Speziellen Förderung noch ziemlich neu und wird in den Gemeinden sehr unterschiedlich umgesetzt. Uns vom VSF ist es ein Anliegen, diese Veränderung zu beobachten, zu evaluieren und zu diskutie-

ren. Selbstverständlich sind wir auch da auf die Erfahrungen der Mitglieder angewiesen.

Wie sieht die Schule aus, an der du auch in einigen Jahren noch gerne unterrichtest?

Eine Schule, an der die Kinder im Zentrum stehen und jedes Kind so sein kann, wie es ist. Die Lehrpersonen begleiten die Kinder auf deren Lernweg und arbeiten eng mit den Eltern zusammen, sodass die Kinder die Schule als gestärkte Individuen verlassen können. Gleichzeitig muss es einen klaren Ablauf geben für schwierige Klassensituationen, welche nicht tragbar sind. Es braucht eine Schulleitung, welche die Arbeit der Lehrpersonen versteht und einen wertschätzenden Umgang pflegt.

Welche Eindrücke hast du von deiner bisherigen Tätigkeit im LVB-Kantonalvorstand gewonnen?

Alle Mitglieder des Kantonalvorstands sind extrem engagiert, was zu sehr anregenden und spannenden Diskussionen führt. Durch die Tätigkeit im LVB-Kantonalvorstand habe ich einen Einblick in die Arbeit der Geschäftsleitung des LVB erhalten. Es ist unglaublich, wie viel Zeit und Herzblut die Geschäftsleitung in ihre Aufgaben steckt!

Als Lehrerin oder Lehrer erlebt man so einiges. Magst du eine besonders schöne und eine besonders schwierige Erinnerung aus dem Berufsalltag mit der Leserschaft teilen?

Wenn ich an eine schwierige Situation denke, kommt mir Folgendes in den Sinn: Ein Kind hat während des Schuljahres zu mir in die Klasse gewechselt,

«Ich habe bereits mehrere Kinder erlebt, welche das Durchführen des Unterrichts erschwert oder sogar unmöglich gemacht haben.»

da es in der vorherigen nicht mehr tragbar war. Der Wechsel wurde damit begründet, dass ich eine kleinere Anzahl Kinder hatte und dies für das Kind wichtig wäre. Bereits nach kurzer Zeit begann das Kind auch in meiner Klasse andere Kinder zu schlagen, anzuschreien und zu beschimpfen sowie das Schulzimmer unaufgefordert zu verlassen. Trotz Unterstützung für einige Lektionen pro Woche durch einen Zivildienstleistenden spitzte sich die Situation zu und das Kind begann auch die Lehrpersonen zu beschimpfen (z.B. «Arschloch»), zu bedrohen (z.B. «ich schlitze dir die Kehle auf») und mit Gegenständen (z.B. Finken) zu bewerfen. Es kam so weit, dass MitschülerInnen geäussert haben, sie hätten Angst und möchten nicht mehr in die Schule kommen. Ich führte zahlreiche Gespräche mit dem Klassenteam, dem Schulsozialarbeiter, den Eltern, der Schulleitung, dem Schulpsychologischen Dienst sowie mit der Kinder- und Jugendpsy-

chiarie. Nach einigen Monaten kam es zum grossen Austausch mit dem AVS und es konnte eine Lösung für das neue Schuljahr gefunden werden. Das schwierige Schuljahr, in dem das betroffene Kind, seine MitschülerInnen, die Eltern und die Lehrpersonen viel aushalten und durchmachen mussten, werde ich so schnell nicht vergessen.

Es gibt aber auch schöne Situationen im Schulalltag, die mir in Erinnerung bleiben. So zum Beispiel das Abschlussprojekt einer meiner Klassen. Das ganze Klassenteam hat über mehrere Wochen mit der Klasse eine

Theateraufführung einstudiert. Die Zeit war knapp und die Hauptprobe vor der Aufführung lief nicht gut. Am Abend der Vorstellung vor den Eltern und Verwandten hat aber alles gut funktioniert. Die Kinder haben sich während der Aufführung geholfen und jedes Kind konnte seinen Teil zu diesem gelungenen Abend beitragen. Es war schön zu sehen, wie stolz und glücklich die Kinder nach der Theateraufführung waren und wie sich alle in dieser Zeit weiterentwickelt haben.

Das Interview führte Roger von Wartburg.

«Es muss einen klaren Ablauf geben für schwierige Klassensituationen, welche nicht tragbar sind.»

Was verbindet Sie mit Ihrer Bank?

Geld. Und was Ihre Bank damit macht. Gesellschaftliches Handeln ist für uns selbstverständlich – schliesslich gehörten Gewerkschaften und Genossenschaften zu unseren Gründern. LCH und die Bank Cler, das passt – deshalb sind wir seit vielen Jahren Partner. Davon profitieren auch Sie – ob Zahlen und Sparen, Anlegen, Hypotheken oder Finanzplanung: cler.ch/lch

LCH-Spezial:
10% Bonus
auf Einzahlungen
in die Anlagelösung
Nachhaltig*

*Die Bank Cler schenkt Ihnen als LCH-Mitglied 10% Bonus auf Ihre Einzahlungen in die Anlagelösung, die 10000 CHF übersteigen. Bis maximal 500 CHF pro Jahr. Dieses Angebot gilt in den ersten beiden Jahren, nachdem die Bank Cler Sie als Mitglied erfasst hat. cler.ch/lch

Diese Angaben dienen ausschliesslich Werbezwecken. Für die Strategiefonds verweisen wir auf den Prospekt und die Wesentlichen Anlegerinformationen. Sie können diese kostenlos auf unserer Webseite unter cler.ch sowie in Papierform in allen Geschäftsstellen der Bank Cler, bei der Fondsleitung oder bei der Depotbank beziehen.

Zeit, über Geld zu reden.

Bank
Banque
Banca

CLER